

Und immer ohne zu verschönern!
 So wunderbarlich wahr, so neu.
 Und dennoch Zug vor Zug so treu?
 Doch wie, was sag' ich malen? Er schafft, 40
 Mit wahrer mächtiger Schöpferkraft
 Erschafft er Menschen; sie atmen, sie streben!
 In ihren innersten Fasern ist Leben!
 Und jedes so ganz es selbst, so rein!
 Könnte nie etwas anders sein! 45

Noch einmal, Psyche, wie flogen die Stunden
 Durch meines Zauberers Kunst vorbei!
 Und wenn wir dachten, wir hätten's gefunden,
 Und was er sei, nun ganz empfunden,
 Wie wurd' er so schnell uns wieder neu! 50
 Entschlüpfte plötzlich dem satten Blick
 Und kam in andrer Gestalt zurück.
 Ließ neue Reize sich uns entfalten,
 Und jede der tausendfachen Gestalten
 So ungezwungen, so völlig sein, 55
 Man mußte sie für die wahre halten!
 Nahm unsre Herzen in jeder ein,
 Schien immer nichts davon zu sehen,
 Und wenn er, immer glänzend und groß,
 Rings umher Wärme und Licht ergoß, 60
 Sich nur um seine Achse zu drehen.

221. Hüons Heimkehr.

Aus Wielands „Oberon“.

1. Schon steht der gräßliche Altar
 Zum Opfer aufgetürmt; schon drängt sich, Schar an Schar,
 Das Volk herzu, das, gern in Angst gesetzt,
 An Trauerspielen dieser Art
 Die Augen weinend labt und schauernd sich ergetet.
 Schon stehn, zum Leiden und zum Tode noch gepaart,
 An einen Marterpfahl gebunden,
 Die einz'gen Liebenden, die Oberon rein erfunden.

2. Ein edles Paar in eins verschmolzner Seelen,
 Das treu der ersten Liebe blieb,
 Entschlossen, eh den Tod in Flammen zu erwählen,
 Als ungetreu zu sein selbst einem Thron zu lieb!
 Mit nassem Blick, die Herzen in der Klemme,
 Schaut alles Volk gerührt zu ihnen auf
 Und doch besorgt, daß nicht den freien Lauf
 Des Trauerspiels vielleicht ein Zufall hemme.